

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wallenstein**

ein dramatisches Gedicht

**Schiller, Friedrich**

**Mannheim [vielm. Wien], 1800**

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

---

## Dritter Aufzug.

Saal bey der Herzogin von Friedland.

### Erster Auftritt.

Gräfin Terzky. Thella. Fräulein von Neubrunn.  
(Beide letztern mit weiblichen Arbeiten beschäftigt)

Gräfin.

Ihr habt mich nichts zu fragen, Thella? Gar nichts?  
Schon lange wart' ich auf ein Wort von euch.  
Könnt ihr's ertragen, in so langer Zeit  
Nicht einmal seinen Namen auszusprechen?  
Wie? Oder wär' ich jetzt schon überflüssig,  
Und gäb' es andre Wege, als durch mich? —  
Geseht mir, Nichts. Habt ihr ihn gesehn?

Thella.

Ich hab' ihn heut' und gestern nicht gesehn.

Gräfin.

Auch nicht von ihm gehört? Verbergt mir nichts.

Thella.

Kein Wort.



Gräfin.

Und könnte so ruhig seyn!

Thekla.

Ich bin's.

Gräfin.

Verlaßt uns, Neubrunn.

(Fräulein von Neubrunn entfernt sich)

### Zweiter Austritt.

Gräfin, Thekla.

Gräfin.

Es gefällt mir nicht,

Daß er sich grade jetzt so still verhält.

Thekla.

Gerade jetzt!

Gräfin.

Nachdem er alles weiß!

Denn jezo war's die Zeit sich zu erklären.

Thekla.

Sprecht deutlicher, wenn ich's verstehen soll.

Gräfin.

In dieser Absicht schick' ich sie hinweg.

Ihr seyd kein Kind mehr, Thekla. Euer Herz

Ist mündig, denn ihr Liebe, und kühner Muth

Ist bey der Liebe. Den habt ihr bewiesen.

Wallenstein's Zweyter Theil.

f



Ihr artet mehr nach eures Vaters Geist,  
Als nach der Mutter ihrem. Darum könnt ihr hören,  
Was sie nicht fähig ist, zu tragen.

Thella.

Ich bitt' euch, endet diese Vorbereitung.  
Sey's, was es sey. Heraus damit! Es kann  
Mich mehr nicht ängstigen, als dieser Eingang.  
Was habt ihr mir zu sagen? Fast es kurz.

Gräfin.

Ihr müßt nur nicht erschrecken —

Thella.

Nennts! Ich bitt' Euch.

Gräfin.

Es steht bey euch, dem Vater einen großen Dienst  
Zu leisten —

Thella.

Bey mir stünde das! Was kann —

Gräfin.

Max Piccolomini liebt euch. Ihr könnt  
Ihn unaufsßlich an den Vater binden.

Thella.

Brauchs dazu meiner? Ist er es nicht schon?

Gräfin.

Er wars.



Thella.

Und warum sollt' ers nicht mehr seyn,  
Nicht immer bleiben?

Gräfin.

Auch am Kaiser hängt er.

Thella.

Nicht mehr als Pflicht und Ehre von ihm fodern.

Gräfin.

Von seiner Liebe fodert man Beweise,  
Und nicht von seiner Ehre — Pflicht und Ehre!  
Das sind vieldeutig doppelstinn'ge Nahmen,  
Ihr sollt sie ihm auslegen, seine Liebe  
Soll seine Ehre ihm erklären.

Thella.

Wie?

Gräfin.

Er soll dem Kaiser oder euch entsagen.

Thella.

Er wird den Vater gern in den Privatstand  
Begleiten. Ihr vernahmt es von ihm selbst,  
Wie sehr er wünscht, die Waffen wegzulegen.

Gräfin.

Er soll sie nicht weglegen, ist die Meynung,  
Er soll sie für den Vater ziehn.



Thella.

Sein Blut,  
Sein Leben wird er für den Vater freudig  
Verwenden, wenn ihm Unglump widerführe.

Gräfin.

Ihr wollt mich nicht errathen — Nun so hört.  
Der Vater ist vom Kaiser abgefallen,  
Steht im Begriff, sich zu dem Feind zu schlagen,  
Mit sammt dem ganzen Heer —

Thella.

O meine Mutter!

Gräfin.

Es braucht ein grosses Veyispiel, die Arme  
Ihm nachzuziehn. Die Piccolomini  
Stehn bey dem Heer in Ansehn, sie beherrschen  
Die Meynung und entscheidend ist ihr Vorgang.  
Des Vaters sind wir sicher durch den Sohn —  
— Ihr habt jetzt viel in eurer Hand.

Thella.

O jammervolle Mutter! Welcher Streich des Todes  
Erwartet dich! — Sie wirds nicht überleben.

Gräfin.

Sie wird in das Nothwendige sich fügen.  
Ich kenne sie — Das Ferne, Künftige beängstigt



Ihr fürchtend Herz, was unabänderlich  
Und wirklich da ist, trägt sie mit Ergebung.

Thella.

O meine ahnungsvolle Seele — Jetzt —  
Jetzt ist sie da, die kalte Schreckenshand,  
Die in mein fröhlich Hoffen schauernd greift.  
Ich wußt es wohl — O gleich, als ich hier eintrat,  
Weissagte mirs das bange Vorgefühl,  
Daß über mir die Unglückssterne stünden —  
Doch warum denk ich jetzt zuerst an mich —  
O meine Mutter! meine Mutter!

Gräfin.

Faßt euch.

Brecht nicht in eitle Klagen aus. Erhältet  
Dem Vater einen Freund, Euch den Geliebten,  
So kann noch alles gut und glücklich werden.

Thella.

Gut werden! Was? Wir sind getrennt auf immer! —  
Ach, davon ist nun gar nicht mehr die Rede.

Gräfin.

Er läßt euch nicht! Er kann nicht von euch lassen.

Thella.

O der Unglückliche!



Gräfin.

Wenn er euch wirklich liebt, wird sein Entschluß  
Geschwind gefaßt seyn.

Thella.

Sein Entschluß wird bald  
Gefaßt seyn, daran zweifelt nicht. Entschluß!  
Ist hier noch ein Entschluß?

Gräfin.

Faßt euch. Ich höre  
Die Mutter nahen.

Thella.

Wie werd ich ihren Anblick  
Ertragen!

Gräfin.

Faßt euch.

### D r i t t e r  A u f t r i t t .

Die Herzoginn. Borige.

Herzogin (zur Gräfin).

Schwester! Wer war hier?

Ich hörte lebhaft reden.

Gräfin.

Es war niemand.

Herzogin.

Ich bin so schreckhaft. Jedes Rauschen kündigt mir  
Den Fußtritt eines Unglücksboten an.



Könn' ich mir sagen Schwester, wie es steht?  
Wird er dem Kaiser seinen Willen thun,  
Dem Kardinal die Reiter senden? Sprecht,  
Hat er den Questenberg mit einer guten  
Antwort entlassen?

Gräfin.

— Nein, das hat er nicht.

Herzogin.

Dann ist's aus! Ich seh' das Uergste kommen.  
Sie werden ihn absetzen, es wird alles wieder  
So werden, wie zu Regensburg.

Gräfin.

So wird's

Nicht werden. Dießmal nicht. Dafür seyd ruhig.

(Thekla, heftig bewegt, stürzt auf die Mutter zu und  
schließt sie weinend in die Arme)

Herzogin.

O der unbeugsam unbezähmte Mann!  
Was hab ich nicht getragen und gelitten  
In dieser Ehe unglücksvollem Bund;  
Denn gleich wie an ein feurig Rad gefesselt,  
Das rastlos eilend, ewig, heftig, treibt,  
Bracht' ich ein angstvoll Leben mit ihm zu,  
Und stets an eines Abgrunds jähem Rande  
Sturzdrohend, schwindelnd riß er mich dahin.  
— Nein, weine nicht mein Kind. Laß dir mein Leiden



Zu keiner bösen Vorbedeutung werden,  
Den Stand, der dich erwartet, nicht verleiden.  
Es lebt kein zweyter Friedland, du, mein Kind,  
Hast deiner Mutter Schicksal nicht zu fürchten.

Therla.

O lassen Sie uns fliehen, liebe Mutter!  
Schnell! Schnell! Hier ist kein Aufenthalt für uns.  
Jedwede nächste Stunde brütet irgend  
Ein neues, ungeheures Schreckbild aus!

Herzogin.

Dir wird ein ruhigeres Loos! — Auch wir,  
Ich und dein Vater, sahen schöne Tage,  
Der ersten Jahre denk ich noch mit Lust.  
Da war er noch der fröhlich strebende,  
Sein Ehrgeiz war ein mild erwärmend Feuer,  
Noch nicht die Flamme, die verzehrend rast.  
Der Kaiser liebte ihn, vertraute ihm,  
Und was er ansah, das mußte ihm gerathen.  
Doch seit dem Unglückstag zu Regensburg,  
Der ihn von seiner Höh herunter stürzte,  
Ist ein unsteter, ungesell'ger Geist  
Argwöhnisch, finster, über ihn gekommen.  
Ihn floh die Ruhe, und dem alten Glück,  
Der eignen Kraft nicht fröhlich mehr vertrauend  
Wandt' er sein Herz den dunkeln Künsten zu,  
Die keinen, der sie pflegte, noch beglückt.



Gräfin.

Ihr sehts mit euren Augen — Aber ist  
Das ein Gespräch, womit wir ihn erwarten?  
Er wird bald hier sehn, wißt ihr. Soll er sie  
In diesem Zustand finden?

Herzogin.

Komm mein Kind.

Wisch deine Thränen ab. Zeig deinem Vater  
Ein heitres Antlitz — Sieh, die Schleife hier  
Ist los — Dieß Haar muß aufgebunden werden.  
Komm trockne deine Thränen. Sie entstellen  
Dein holdes Auge — Was ich sagen wollte?  
Ja, dieser Piccolomini ist doch  
Ein würd'ger Edelmann und voll Verdienst.

Gräfin.

Das ist er Schwester.

Thekla (zur Gräfin beängstigt).

Tante wollt ihr mich

Entschuldigen? (will gehen)

Gräfin.

Wohin? Der Vater kommt.

Thekla.

Ich kann ihn jetzt nicht sehn.

Gräfin.

Er wird euch aber

Vermissen, nach euch fragen.



Herzogin.

Warum geht sie?

Theräsa.

Es ist mir unerträglich, ihn zu sehn.

Gräfin (zur Herzogin).

Ihr ist nicht wohl.

Herzogin (besorgt).

Was fehlt dem lieben Kinde?

(Beide folgen dem Fräulein und sind beschäftigt, sie zurück zu halten. Wallenstein erscheint, im Gespräch mit Illo.)

#### Vierter Auftritt.

Wallenstein. Illo. Vorige.

Wallenstein.

Es ist noch still im Lager?

Illo.

Alles still.

Wallenstein.

In wenig Stunden kann die Nachricht da seyn  
Aus Prag, daß diese Hauptstadt unser ist.  
Dann können wir die Maske von uns werfen,  
Den hiesigen Truppen den gethanen Schritt  
Zugleich mit dem Erfolg zu wissen thun.  
In solchen Fällen thut das Beyspiel alles.  
Der Mensch ist ein nachahmendes Geschöpf.



Und wer der Vorderste ist führt die Heerde,  
 Die Prager Truppen wissen es nicht anders,  
 Als daß die Pilsner Völker uns gehuldigt,  
 Und hier in Pilsen sollen sie uns schwören,  
 Weil man zu Prag das Beyspiel hat gegeben.  
 — Der Buttler sagst du hat sich nun erklärt?

Allo.

Aus freyem Trieb, unaufgefordert kam er,  
 Sich selbst, sein Regiment dir anzubieten.

Wallenstein.

Nicht jeder Stimme sind ich, ist zu glauben,

Die warnend sich im Herzen läßt vernehmen.

Uns zu berücken borgt der Lügegeist

Nachahmend oft, die Stimme von der Wahrheit

Und streut betrüglische Drakel aus.

So hab ich diesem würdig braven Mann,

Dem Buttler, silles Unrecht abzubitten,

Denn ein Gefühl, daß ich nicht Meister bin,

Furcht möcht' ichs nicht gern nennen, überschleicht

In seiner Nähe schauernd mir die Sinne,

Und hemmt der Liebe freudige Bewegung.

Und dieser Medliche, vor dem der Geist

Mich warnt, reicht mir das erste Pfand des Glücks.

Allo.

Und sein geachtet Beyspiel, zweiffe nicht,

Wird dir die Besten in dem Heer gewinnen.



Wallenstein.

Fest geh und schick mir gleich den Isolan  
Hieher, ich hab ihn mir noch jüngst verpflichtet.  
Mit ihm will ich den Anfang machen. Geh!

(Islo geht hinaus, unterdessen sind die übrigen wieder vorwärts gekommen)

Wallenstein.

Sieh da die Mutter mit der lieben Tochter!  
Wir wollen einmal von Geschäften ruhn —  
Kommt! Mich verlangte, eine heitre Stunde  
Im lieben Kreis der Meinen zu verleben.

Gräfin.

Wir waren lang nicht so heysammen Bruder.

Wallenstein (bey Seite zur Gräfin).

Kann sie's vernehmen? Ist sie vorbereitet?

Gräfin.

Noch nicht.

Wallenstein.

Komm her mein Mädchen. Setz dich zu mir.  
Es ist ein guter Geist auf deinen Lippen,  
Die Mutter hat mir deine Fertigkeit  
Gepriesen, es soll eine zarte Stimme  
Des Wohllauts in dir wohnen, die die Seele  
Bezaubert. Eine solche Stimme brauch'



Ich jetzt, den bösen Dämon zu vertreiben,  
Der um mein Haupt die schwarzen Flügel schlägt.

Herzogin.

Wo hast du deine Zither, Thekla? Komm.

Laß deinen Vater eine Probe hören

Von deiner Kunst.

Thekla.

O meine Mutter! Gott!

Herzogin.

Komm Thekla und erfreue deinen Vater.

Thekla.

Ich kann nicht Mutter —

Gräfin.

Wie? Was ist das Nichte!

Thekla (zur Gräfin)

Verschont mich — Singen — jetzt — in dieser Angst

Der schwer beladnen Seele — vor ihm singen —

Der meine Mutter stürzt ins Grab!

Herzogin.

Wie Thekla, Launen? Soll dein gü't'ger Vater

Vergeblich einen Wunsch geäußert haben?

Gräfin.

Hier ist die Zither.

Thekla.

O mein Gott — wie kann ich —



(Hält das Instrument mit zitternder Hand, ihre Seele arbeitet im heftigsten Kampf, und im Augenblick, da sie anfangen soll zu singen, schaubert sie zusammen, wirft das Instrument weg und geht schnell ab).

Herzogin.

Mein Kind — o sie ist krank!

Wallenstein.

Was ist dem Mädchen? Pflegt sie so zu seyn?

Gräfin.

Nun weil sie es denn selbst verräth, so will  
Auch ich nicht länger schweigen.

Wallenstein.

Wie?

Gräfin.

Sie liebt ihn.

Wallenstein.

Liebt! Wen?

Gräfin.

Den Piccolomini liebt sie.

Hast du es nicht bemerkt? Die Schwester auch nicht?

Herzogin.

O war es dieß, was ihr das Herz beklemmte!  
Gott segne dich mein Kind! Du darffst  
Dich deiner Wahl nicht schämen.



Gräfin.

Diese Reife —

Wenns deine Absicht nicht gewesen, schreibe  
Dir selber zu. Du hättest einen andern  
Begleiter wählen sollen!

Wallenstein.

Weiß ers?

Gräfin.

Er hofft sie zu besitzen.

Wallenstein.

Hofft

Sie zu besitzen — Ist der Junge toll?

Gräfin.

Nun mag sie's selber hören!

Wallenstein.

Die Friedländerin

Denkt er davon zu tragen? Nun! Der Einfall  
Gefällt mir! Die Gedanken stehen ihm nicht niedrig.

Gräfin.

Weil du so viele Gunst ihm stets bezeugt,  
So —

Wallenstein.

— Will er mich auch endlich noch beerben.

Nun ja! Ich lieb ihn, halt ihn werth, was aber



Hat das mit meiner Tochter Hand zu schaffen?  
Sind es die Töchter, sind's die einz'gen Kinder,  
Womit man seine Günst' bezeugt?

Herzogin.

Sein adelicher Sinn und seine Sitten —

Wallenstein.

Erwerben ihm mein Herz, nicht meine Tochter.

Herzogin.

Sein Stand und seine Ahnen —

Wallenstein.

Ahnen! Was!

Er ist ein Unterthan, und meinem Eidam  
Will ich mir auf Europens Thronen suchen.

Herzogin.

O lieber Herzog! Streben wir nicht allzuhoch  
Hinauf, daß wir zu tief nicht fallen mögen.

Wallenstein.

Ließ ich mirs so viel kosten, in die Höh  
Zu kommen, über die gemeinen Häupter  
Der Menschen weg zu ragen, um zuletzt  
Die große Lebensrolle mit gemeiner  
Verwandtschaft zu beschließen? — Hab ich darum —  
(plötzlich hält er inne, sich fassend)



Sie ist das einzige, was von mir nachbleibt  
Auf Erden, eine Krone will ich sehn  
Auf ihrem Haupte, oder will nicht leben.  
Was? Alles — Alles! setz ich dran, um sie  
Recht groß zu machen — ja in der Minute  
Worinn wir sprechen —

(er besinnt sich)

Und ich sollte nun  
Wie ein weichherz'ger Vater, was sich gern hat  
Und liebt, fein bürgerlich zusammengeben?  
Und jetzt soll ich das thun, jetzt eben, da ich  
Auf mein vollendet Werk den Kranz will sehn —  
Nein, sie ist mir ein langgespartes Kleinod,  
Die höchste, letzte Münze meines Schazes,  
Nicht niedriger fürwahr gedenk ich sie  
Als um ein Königscepter loszuschlagen —

Herzogin.

O mein Gemahl! Sie bauen immer, bauen  
Bis in die Wolken, bauen fort und fort  
Und denken nicht dran, daß der schmale Grund  
Das schwindelnd schwanke Werk nicht tragen kann.

Wallenstein (zur Gräfin).

Hast du ihr angekündigt, welchen Wohnsitz  
Ich ihr bestimmt?

Wallenstein's Zweyter Theil.



Gräfin.

Noch nicht. Entdeckt's ihr selbst.

Herzogin.

Wie? Gehen wir nach Kärnth'n nicht zurück?

Wallenstein.

Nein.

Herzogin.

Oder sonst auf keines Ihrer Güter?

Wallenstein.

Sie würden dort nicht sicher seyn.

Herzogin.

Nicht sicher

In Kaisers Landen, unter Kaisers Schutz?

Wallenstein.

Den hat des Friedlands Gattin nicht zu hoffen.

Herzogin.

O Gott bis dahin habens Sie's gebracht!

Wallenstein.

In Holland werden Sie Schutz finden.

Herzogin.

Was?

Sie senden uns in lutherische Länder?



Wallenstein.

Der Herzog Franz von Lauenburg wird ihn  
Geleitsmann dahin sehn.

Herzogin.

Der Lauenburger?

Der's mit dem Schweden hält, des Kaisers Feind?

Wallenstein.

Des Kaisers Feinde sind die meinen nicht mehr.

Herzogin.

(sieht den Herzog und die Gräfin schreckensvoll an)

Ist's also wahr? Es ist? Sie sind gestürzt?

Sind vom Kommando abgesetzt? O Gott

Im Himmel!

Gräfin (seitwärts zum Herzog).

Lassen wir sie bey dem Glauben.

Du siehst, daß sie die Wahrheit nicht ertrüge.

### F ü n f t e r A u f t r i t t :

Graf Terzky. Borige.

Gräfin.

Terzky! Was ist ihm? Welches Bild des Schreckens!

Als hätt' er ein Gespenst gesehen!

Terzky.

(Wallenstein bey Seite führend, heimlich)

Ist's dein Befehl, daß die Kroaten reiten?



Wallenstein.

Ich weiß von nichts.

Terzky.

Wir sind verrathen!

Wallenstein.

Was?

Terzky.

Sie sind davon, heut Nacht, die Jäger auch,  
Leer stehen alle Dörfer in der Runde.

Wallenstein.

Und Isolan?

Terzky.

Den hast du ja verschickt.

Wallenstein.

Ich?

Terzky.

Nicht? Du hast ihn nicht verschickt? Auch nicht  
Den Deodat? Sie sind verschwunden beyde.

### S e c h s t e r A u f t r i t t .

Illo. Borige.

Illo.

Hat dir der Terzky —

Terzky.

Er weiß alles.



III.

Auch daß Maradas, Esterhazy, Gök,  
Kolsako, Rannig, dich verlassen? —

Terzky.

Teufel!

Wallenstein (winkt).

Still!

Gräfin.

(hat sie von weitem ängstlich beobachtet, tritt hinzu)

Terzky! Gott! Was giebt's? Was ist geschehen?

Wallenstein (im Begriff aufzubrechen).

Nichts! Laßt uns gehen.

Terzky (will ihm folgen).

Es ist nichts, Therese.

Gräfin (hält ihn).

Nichts? Seh ich nicht, daß alles Lebensblut

Aus euren geisterbleichen Wangen wich,

Daß selbst der Bruder Fassung nur erkünstelt?

Page (kommt).

Ein Adjutant fragt nach dem Grafen Terzky. (ab)

(Terzky folgt dem Pagen)

Wallenstein.

Hör, was er bringt — (zu Illo) Das konnte nicht so heimlich



Gefchehen ohne Meuterey — Wer hat  
Die Wache an den Thoren?

Illo.

Tiefenbach.

Wallenstein

Laß Tiefenbach ablösen unverzüglich,  
Und Terzky's Grenadiere aufziehen — Höre!  
Hast du von Buttlern Hundschafft?

Illo.

Buttlern traf ich.

Gleich ist er selber hier. Der hält dir fest.

(Illo geht. Wallenstein will ihm folgen)

Gräfin.

Laß ihn nicht von dir, Schwester! Halt ihn auf —  
Es ist ein Unglück —

Herzogin.

Großer Gott! Was ist's?

(hängt sich an ihn)

Wallenstein (erwehrt sich ihrer).

Seid ruhig! Laßt mich! Schwester! liebes Weib,  
Wir sind im Lager! Da ist's nun nicht anders,  
Da wechseln Sturm und Sonnenschein geschwind,  
Schwer lenken sich die heftigen Gemüther,  
Und Ruhe nie beglückt des Führers Haupt —



Wenn ich soll bleiben, geht! Denn übel stimme  
Der Weiber Klage zu dem Thun der Männer.

(Er will gehn, Terzky kömmt zurück)

Terzky.

Bleib hier. Von diesem Fenster muß man's sehn.

Wallenstein (zur Gräfin)

Geht Schwester!

Gräfin.

Nimmermehr!

Wallenstein.

Ich wills.

Terzky.

(führt sie bey Seite, mit einem bedeutenden Wink auf die  
Herzogin) Therese!

Herzogin.

Komm Schwester, weil er es befehlt.

(gehen ab)

### Siebenter Auftritt.

Wallenstein. Graf Terzky.

Wallenstein (ans Fenster tretend).

Was giebes denn?

Terzky.

Es ist ein Rennen und Zusammenlaufen

Bey allen Truppen. Niemand weiß die Ursach,



Geheimnißvoll, mit einer finstern Stille,  
Stellt jedes Corps sich unter seine Fahnen,  
Die Tiefenbacher machen böse Minen,  
Nur die Wallonen stehen abgesondert  
In ihrem Lager, lassen niemand zu,  
Und halten sich gesetzt, so wie sie pflegen.

Wallenstein.

Zeigt Piccolomini sich unter ihnen?

Terzky.

Man sucht ihn, er ist nirgends anzutreffen.

Wallenstein.

Was überbrachte denn der Adjuvant?

Terzky.

Ihn schickten meine Regimente ab,  
Sie schwören nochmals Treue dir, erwarten  
Woll Kriegslust den Aufruf zum Gefechte.

Wallenstein.

Wie aber kam der Lärm in das Lager?  
Es sollte ja dem Heer verschwiegen bleiben,  
Wis sich zu Prag das Glück für uns entschieden.

Terzky.

O daß du miß geglaubt! Noch gestern Abends  
Bschwuren wir dich, den Octavio,  
Den Schleicher, aus den Thoren nicht zu lassen,  
Du gabst die Pferde selber ihm zur Flucht —



Wallenstein.

Das alte Lied! Einmal für allemal,  
Nichts mehr von diesem thörichten Verdacht.

Terzly.

Dem Isolani hast du auch getraut,  
Und war der erste hoch, der dich verließ.

Wallenstein.

Ich zog ihn gestern erst aus seinem Elend.  
Fahr hin! Ich hab auf Dank ja nie gerechnet.

Terzly.

Und so sind alle, einer wie der andre.

Wallenstein.

Und thut er unrecht, daß er von mir geht?  
Er folgt dem Gott, dem er sein Leben lang  
Am Spieltisch hat gedient. Mit meinem Glücke  
Schloß er den Bund und bricht ihn, nicht mit mir.  
War ich ihm was, er mir? Das Schiff nur bin ich,  
Auf das er seine Hoffnung hat geladen,  
Mit dem er wohlgemuth das freye Meer  
Durchsegelte, er steht es über Klippen  
Gefährlich gehn und rettet schnell die Waare.  
Leicht wie der Vogel von dem wirthbarn Zweige,  
Wo er genistet, fliegt er von mir auf,  
Kein menschlich Band ist unter uns zerrissen.  
Ja der verdient, betrogen sich zu sehn,



Der Herz gesucht bey dem Gedankenlosen!  
Mit schnell verlöschten Zügen schreiben sich  
Des Lebens Bilder auf die glatte Stirne,  
Nichts fällt in eines Busens stillen Grund,  
Ein muntreer Sinn bewegt die leichten Säfte,  
Doch keine Seele wärmt das Eingeweide.

Terzky.

Doch möcht' ich mich den glatten Stirnen lieber  
Als jenen tiefgefurchten anvertrauen.

### Nach der Auffsritt.

Wallenstein. Terzky. Illo (kömmt wützend).

Illo.

Verrath und Meuterey!

Terzky

Ha! was nun wieder?

Illo.

Die Tiefenbacher, als ich die Dredre gab  
Sie abzulösen — Pflichtvergeßne Schelmen!

Terzky.

Nun?

Wallenstein.

Was denn?

Illo.

Sie verweigern den Gehorsam.



Terzky.

So laß sie niederschleßen. D' gieb Ordre!

Wallenstein.

Gelassen! Welche Ursach geben sie?

Illo.

Kein andrer sonst hab' ihnen zu befehlen,  
Als Generalleutnant Piccolomini.

Wallenstein.

Was — Wie ist das?

Illo.

So hab' er's hinterlassen,  
Und eigenhändig vorgezeigt vom Kaiser.

Terzky.

Vom Kaiser — Hörst du's Fürst!

Illo.

Auf seinen Antrieb  
Sind gefern auch die Obersten entwichen.

Terzky.

Hörst du's!

Illo.

Auch Montecuculi, Caraffa,  
Und noch sechs andre Generale werden  
Vermißt, die er beredt hat, ihm zu folgen.



Das hab' er alles schon seit lange schriftlich  
Bey sich gehabt vom Kaiser, und noch jüngst  
Erst abgeredet mit dem Duestenberger.

(Wallenstein sinkt auf einen Stuhl und verhüllt sich das  
Gesicht)

Terzly.

O hättest du mir doch geglaubt!

### N e u n t e r   A u f t r i t t .

Gräfin. Vorige.

Gräfin.

Ich kann die Angst — ich kanns nicht länger tragen,  
Um Gotteswillen, sagt mir, was es ist.

Allo.

Die Regimenter fallen von uns ab.  
Graf Piccolomini ist ein Verräther.

Gräfin.

O meine Ahnung!

(stürzt aus dem Zimmer)

Terzly.

Hätt' man mir geglaubt!

Da siehst du's, wie die Sterne dir gelogen!

Wallenstein (richtet sich auf).

Die Sterne lügen nicht, das aber ist  
Geschehen wider Sternenlauf und Schicksal.



Die Kunst ist redlich, doch dies falsche Herz  
 Bringt Lug und Trug in den wahrhaft'gen Himmel.  
 Nur auf der Wahrheit ruht die Wahrsagung,  
 Wo die Natur aus ihren Grenzen wanket,  
 Da irret alle Wissenschaft. War es  
 Ein Aberglaube, menschliche Gestalt  
 Durch keinen solchen Argwohn zu entehren,  
 O nimmer schäm' ich dieser Schwachheit mich!  
 Religion ist in der Thiere Trieb,  
 Es trinkt der Wilbe selbst nicht mit dem Opfer,  
 Dem er das Schwert will in den Busen stoßen.  
 Das war kein Heldenstück, Octavio!  
 Nicht deine Klugheit siegte über meine,  
 Dein schlechtes Herz hat über mein gerades  
 Den schändlichen Triumph davon getragen.  
 Kein Schild fing deinen Mordstreich auf, du führtest  
 Ihn ruchslos auf die unbeschützte Brust,  
 Ein Kind nur bin ich gegen solche Waffen.

### Zehnter Auftritt.

Vorige. Buttler.

Terzky.

O sieh da! Buttler! Das ist noch ein Freund!

Wallenstein.

(geht ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen und umfaßt  
 ihn mit Herzlichkeit)



Komm an mein Herz, du alter Kriegsgefährte!  
So wohl thut nicht der Sonne Blick im Lenz,  
Als Freundes Angesicht in solcher Stunde.

Buttler.

Mein General — Ich komme —

Wallenstein.

( sich auf seine Schultern lehrend )

Weißt du's schon?

Der Alte hat dem Kaiser mich verrathen.  
Was sagst du? Dreyßig Jahre haben wir  
Zusammen ausgelebt und ausgehalten.  
In Einem Feldbett haben wir geschlafen,  
Aus einem Glas getrunken, Einen Bissen  
Getheilt, ich stützte mich auf ihn, wie ich  
Auf d e i n e treue Schulter jetzt mich stütze,  
Und in dem Augenblick, da liebevoll  
Vertrauend meine Brust an seiner schlägt,  
Ersteht er sich den Vorthell, sicht das Messer  
Mir listig lauend, langsam, in das Herz!  
(Er verbirgt das Gesicht an Buttlers Brust)

Buttler.

Vergeßt den Falschen. Sagt, was wollt ihr thun?

Wallenstein.

Wohl, wohlgesprochen. Fahre hin! Ich bin  
Noch immer reich an Freunden, hin ich nicht?



Das Schicksal liebt mich noch, denn eben jetzt,  
Da es des Heuchlers Tücke mir entlarvt,  
Hat es ein treues Herz mir zugesendet.  
Nichts mehr von ihm. Denkt nicht, daß sein Verlust  
Mich schmerze, o! mich schmerzt nur der Betrug.  
Denn Werth und theuer waren mir die beiden,  
Und jener Max, er liebte mich wahrhaftig,  
Er hat mich nicht getäuscht, er nicht — Genug;  
Genug davon! Jetzt gilt es schnellen Rath —  
Der Reitende, den mir Graf Kinsky schickt  
Aus Prag, kann jeden Augenblick erscheinen.  
Was er auch bringen mag, er darf den Neutern  
Nicht in die Hände fallen. Drum geschwind,  
Schickt einen sichern Boten ihm entgegen,  
Der auf geheimen Weg ihn zu mir führe.

(Ilo will gehen)

Buttler (hält ihn zurück).

Mein Feldherr, wen erwartet ihr?

Wallenstein.

Den Eilenden, der mir die Nachricht bringt,  
Wie es mit Prag gelungen.

Buttler.

Hum!

Wallenstein.

Was ist euch?



Buttler.

So wißt ihr's nicht?

Wallenstein.

Was denn?

Buttler.

Wie dieser Lärm

Ins Lager kam —

Wallenstein.

Wie?

Buttler.

Jener Bote —

Wallenstein (erwartungsvoll).

Nun?

Buttler.

Er ist herein.

Terzky und Illo.

Er ist herein?

Wallenstein.

Mein Bote?

Buttler.

Seit mehreren Stunden.

Wallenstein.

Und ich weiß es nicht?

Buttler.

Die Wache sing ihn auf.



Illo (stampft mit dem Fuß).

Verdammt!

Buttler.

Sein Brief

Ist aufgebrochen, läuft durchs ganze Lager —

Wallenstein (gespannt).

Ihr wißt, was er enthält?

Buttler (bedenklich).

Befragt mich nicht!

Terzky.

D — Weh uns Illo! Alles stürzt zusammen!

Wallenstein.

Verheißt mir nichts. Ich kann das Schlimmste hören.

Prag ist verloren? Ist's? Geseht mir's frey.

Buttler.

Es ist verloren. Alle Regimenter

Zu Budweis, Tabor, Braunau, Königgrätz,

Zu Brünn und Znaym haben euch verlassen,

Dem Kaiser neu gehuldiget, ihr selbst

Mit Kinsky, Terzky, Illo seyd geächtet.

(Terzky und Illo zeigen Schrecken und Wuth. Wallenstein bleibt fest und gefaßt stehen)

Wallenstein (nach einer Pause).

Es ist entschieden, nun ist's gut — und schnell

Bin ich geheilt von allen Zweifelsqualen,

Wallenstein's Zweyter Theil.



Die Brust ist wieder frey, der Geist ist hell,  
 Nacht muß es seyn, wo Friedlands Sterne strahlen.  
 Mit zögerndem Entschluß, mit wankendem Gemüth  
 Zog ich das Schwert, ich that's mit Widerstreben,  
 Da es in meine Wahl noch war gegeben!  
 Nothwendigkeit ist da, der Zweifel flieht,  
 Jetzt fecht' ich für mein Haupt und für mein Leben.

(Er geht ab. Die andern folgen.)

### Filfter Austritt.

Gräfin Terzky (kommt aus dem Seitenzimmer).

Nein! ich kanns länger nicht — Wo sind sie? Alles  
 Ist leer. Sie lassen mich allein — allein,  
 In dieser fürchterlichen Angst — Ich muß  
 Mich zwingen vor der Schwester, ruhig scheinen,  
 Und alle Qualen der bedrängten Brust  
 In mir verschließen — Das ertrag' ich nicht!  
 — Wenn es uns fehl schlägt, wenn er zu dem Schweden  
 Mit leerer Hand, als Flüchtling, müßte kommen,  
 Nicht als geehrter Bundsgenosse, stattdlich,  
 Gefolgt von eines Heeres Macht — Wenn wir  
 Von Land zu Lande wie der Pfalzgraf müßten wandern,  
 Ein schmähhch Denkmal der gefallnen Größe —  
 Nein, diesen Tag will ich nicht schau'n! und könnt'



Er selbst es auch ertragen, so zu sinken,  
Ich trüg's nicht, so gesunken ihn zu sehn.

### Z w ö l f t e r A u f t r i t t

Gräfin. Herzogin. Thekla.

Thekla.

(will die Herzogin zurück halten)

O liebe Mutter, bleiben Sie zurück!

Herzogin.

Nein, hier ist noch ein schreckliches Geheimniß,  
Das mir verhehlt wird — Warum meidet mich  
Die Schwester? Warum seh' ich sie voll Angst  
Umhergetrieben, warum dich voll Schrecken?  
Und was bedeuten diese stummen Winke,  
Die du verstohlen heimlich mit ihr wechselst?

Thekla.

Nichts, liebe Mutter!

Herzogin.

Schwester, ich will's wissen.

Gräfin.

Was hilfts auch, ein Geheimniß draus zu machen!  
Läßt sich's verbergen? Früher, später muß  
Sie's doch vernehmen lernen und ertragen!  
Nicht Zeit ist's jetzt, der Schwäche nachzugeben,  
Muth ist uns Noth und ein gefaßter Geist,



Und in der Stärke müssen wir uns üben.  
Drum besser, es entscheidet sich ihr Schicksal  
mit einem Wort — Man hintergeht euch, Schwester.  
Ihr glaubt, der Herzog sey entsezt — der Herzog  
Ist nicht entsezt — er ist —

Thetla (zur Gräfin gehend).

Wollt ihr sie tödten?

Gräfin.

Der Herzog ist —

Thetla.

(die Arme um die Mutter schlagend)

O standhaft meine Mutter!

Gräfin.

Empört hat sich der Herzog, zu dem Feind  
Hat er sich schlagen wollen, die Arme  
Hat ihn verlassen, und es ist mislungen.

(Während dieser Worte wankt die Herzogin und fällt ohnmächtig in die Arme ihrer Tochter).

(Eingroßer Saal bey dem Herzog von Friedland).

D r e y z e h n t e r   A u s t r i t t .

Wallenstein (im Harnisch).

Du hast's erreicht, Octavio — Fast bin ich  
Jetzt so verlassen wieder, als ich einst  
Vom Regenspurger Fürstentage ging.



Da hatt' ich nichts mehr als mich selbst — doch was  
 Ein Mann kann werth seyn, habt ihr schon erfahren.  
 Den Schmuck der Zweige habt ihr abgehauen.  
 Da steh' ich, ein entlaubter Stamm! Doch innen  
 Im Marke lebt die schaffende Gewalt,  
 Die sprossend eine Welt aus sich geböhren.  
 Schon einmal galt ich euch statt eines Heers,  
 Ich einzelner. Dahin geschmolzen vor  
 Der Schwed'schen Stärke waren eure Heere,  
 Um Lech sank Tilly, euer letzter Hort,  
 Ins Bayerland, wie ein geschwollner Strom,  
 Ergoß sich dieser Gustav, und zu Wien  
 In seiner Hofburg zitterte der Kaiser.  
 Soldaten waren theuer, denn die Menge  
 Geht nach dem Glück — Da wandte man die Augen  
 Auf mich, den Helfer in der Noth, es beugte sich  
 Der Stolz des Kaisers vor dem Schwergekränkten,  
 Ich sollte aufstehn mit dem Schöpfungswort  
 Und in die hohlen Läger Menschen sammeln.  
 Ich that's. Die Trommel ward gerührt. Mein Nahme  
 Ging wie ein Kriegsgott durch die Welt. Der Pflug,  
 Die Werkstatt wird verlassen, alles wimmelt  
 Der altbekannten Hoffnungsfahne zu —  
 — Noch fühl' ich mich denselben, der ich war!  
 Es ist der Geist, der sich den Körper baut,  
 Und Fiedland wird sein Lager um sich füllen.



Führt eure Tausende mir kühn entgegen,  
 Gewohnt wohl sind sie, unter mir zu siegen,  
 Nicht gegen mich — Wenn Haupt und Glieder sich trennen,  
 Da wird sich zeigen, wo die Seele wohnte.

(Ilo und Terzky treten ein).

Muth, Freunde, Muth! Wir sind noch nicht zu Boden.  
 Fünf Regimenter Terzky sind noch unser,  
 Und Buttlers wack're Schaaren — Morgen stößt  
 Ein Heer zu uns von sechzehntausend Schweden.  
 Nicht mächt'ger war ich, als ich vor neun Jahren  
 Auszog, dem Kaiser Deutschland zu erobern.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Neumann.

(Der Grafen Terzky bey Seite führt und mit ihm spricht)

Terzky (zu Neumann).

Was suchen sie?

Wallenstein.

Was giebt's?

Terzky.

Sehn Kürassiere

Von Pappenheim verlangen dich im Namen  
 Des Regiments zu sprechen.

Wallenstein (schnell zu Neumann).

Laß sie kommen.

(Neumann geht hinaus.)



Davon erwart' ich etwas. Gebet acht,  
 Sie zweifeln noch und sind noch zu gewinnen.

**F u n f z e h n t e r A u f t r i t t.**

Wallenstein. Terzky. Illo. Zehn Kürassiere.

(von einem Gefreiten geführt, marschieren auf und stellen  
 sich nach dem Kommando in einem Glied vor dem Her-  
 zog, die Honneurs machend)

Wallenstein.

(nachdem er sie eine Zeitlang mit den Augen gemes-  
 sen, zum Gefreiten)

Ich kenne dich wohl. Du bist aus Brügg in Flandern,  
 Dein Nahm' ist Mercy.

Gefreiter.

Heinrich Mercy heiß ich.

Wallenstein.

Du wurdest abgeschnitten auf dem Marsch,  
 Von Hessischen umringt und schlugst dich durch,  
 Mit hundertachtzig Mann durch ihrer Tausend.

Gefreiter.

So ist's, mein General.

Wallenstein.

Was wurde dir

Für diese wack're That?



Gefreiter.

Die Ehr, mein Feldherr.

Um die ich bat, bey diesem Corps zu dienen.

Wallenstein (wendet sich zu einem andern).

Du warst darunter, als ich die Freywilligen

Heraus ließ treten auf dem Altenberg,

Die schwed'sche Batterie hinweg zu nehmen.

Zweiter Kürassier.

So ist's, mein Feldherr.

Wallenstein.

Ich vergeffe keinen,

Mit dem ich einmal Worte hab' gewechselt,

Bringt eure Sache vor.

Gefreiter (kommandirt).

Gewehr in Arm!

Wallenstein (zu einem dritten gewendet).

Du nennst dich Nisbeck, Köln ist dein Geburtsort.

Dritter Kürassier.

Nisbeck aus Köln.

Wallenstein.

Den schwed'schen Oberst Dübald brachtest du

Gefangen ein im Nürenberger Lager.

Dritter Kürassier.

Ich nicht, mein General.



Wallenstein.

Ganz recht! Es war  
Dein ältrer Bruder, der es that — du hattest  
Noch einen jüngern Bruder, wo blieb der?

Dritter Kürassier.

Er steht zu Olmütz bey des Kaisers Heer.

Wallenstein (zum Gefreiten).

Nun so laß hören.

Gefreiter.

Ein kaiserlicher Brief kam uns zu Handen,  
Der uns —

Wallenstein (unterbricht ihn).

Wer wählte euch?

Gefreiter.

Schwede Fahr!

Zog ihren Mann durchs Loos.

Wallenstein.

Nun denn zur Sache!

Gefreiter.

Ein kaiserlicher Brief kam uns zu Handen,  
Der uns befehlt, die Pflicht dir aufzukünden,  
Weil du ein Feind und Landsverräther seyst.

Wallenstein.

Was habt ihr drauf beschlossen?



Gefreiter.

Unfre Kameraden

Zu Braunau, Budweiß, Prag und Olmütz haben  
Bereits gehorcht und ihrem Beyspiel folgten  
Die Regimente Tiefenbach, Toscana.

— Wir aber glaubens nicht, daß du ein Feind  
Und Landsverräther bist, wir halten's bloß  
Für Lug und Trug und spanische Erfindung.

(treuherzig)

Du selber sollst uns sagen, was du vor hast,  
Denn du bist immer wahr mit uns gewesen,  
Das höchste Zutraun haben wir zu dir,  
Kein fremder Mund soll zwischen uns sich schieben,  
Den guten Feldherrn und die guten Truppen.

Wallenstein.

Daran erkenn ich meine Pappenheimer.

Gefreiter.

Und dies entbietet dir dein Regiment.  
Ist's deine Absicht bloß, dies Kriegescepter,  
Das dir gebührt, das dir der Kaiser hat  
Vertraut, in deinen Händen zu bewahren,  
Oesterreichs rechtschaffner Feldhauptmann zu seyn,  
So wollen wir dir beystehn und dich schützen  
Bey deinem guten Rechte gegen Jeden —  
Und wenn die andern Regimente alle



Sich von dir wenden, wollen wir allein  
Dir treu seyn, unser Leben für dich lassen.  
Denn das ist unsre Reiterpflicht, daß wir  
Umkommen lieber, als dich sinken lassen.  
Wenn's aber so ist, wie des Kaisers Brief  
Besagt, wenn's wahr ist, daß du uns zum Feind  
Treuloser Weise willst hinüber führen,  
Was Gott verhüte! ja so wollen wir  
Dich auch verlassen und dem Brief gehorchen.

Wallenstein.

Hört Kinder —

Gefreiter.

Braucht nicht viel Worte. Sprich

Ja oder Nein, so sind wir schon zufrieden.

Wallenstein.

Hört an. Ich weiß, daß ihr verständig seyd,  
Selbst prüft und denke und nicht der Heerde folgt,  
Drum hab' ich euch, ihr wißt's, auch ehrenvoll  
Stets unterschieden in der Heereswoge,  
Denn nur die Fahnen zählt der schnelle Blick  
Des Feldherrn, er bemerkt kein einzeln Haupt,  
Streng herrscht und blind der eiserne Befehl,  
Es kann der Mensch dem Menschen hier nichts gelten —  
So, wißt ihr, hab' ich's nicht mit euch gehalten  
Wie ihr euch selbst zu fassen angefangen



Im rohen Handwerk, wie von euren Stirnen  
 Der menschliche Gedanke mir geleuchtet,  
 Hab' ich als freye Männer euch behandelt,  
 Der eignen Stimme Recht euch zugestanden —

Gefreiter.

Ja, würdig hast du stets mit uns verfahren,  
 Mein Feldherr, uns geehrt durch dein Vertrauen,  
 Uns Gunst erzeigt vor allen Regimentern.  
 Wir folgen auch dem großen Haufen nicht,  
 Du siehst's! Wir wollen treulich bey dir halten.  
 Sprich nur ein Wort, dein Wort soll uns gerügen,  
 Daß es Verrath nicht sey, worauf du sinnst,  
 Daß du das Heer zum Feind nicht wollest führen.

Wallenstein.

Mich, mich verräth man! Aufgeopfert hat mich  
 Der Kaiser meinen Feinden, fallen muß ich,  
 Wenn meine braven Truppen mich nicht retten.  
 Euch will ich mich vertrauen — Euer Herz  
 Sey meine Bestung! Seht, auf diese Brust  
 Zielt man! Nach diesem greisen Haupte! — Das  
 Ist spanische Dankbarkeit, das haben wir  
 Für jene Mordschlacht auf der alten Weste,  
 Auf Lügens Ebenen! Darum warfen wir  
 Die nackte Brust der Partisan entgegen,  
 Drum machten wir die eisbedeckte Erde,



Den harten Stein zu unserm Pfuhl, kein Strom  
 War uns zu schnell, kein Wald zu undurchdringlich,  
 Wir folgten jenem Mansfeld unverdrossen  
 Durch alle Schlangen = Krümmen seiner Flucht,  
 Ein ruheloser Marsch war unser Leben,  
 Und wie des Windes Sausen, heimatlos,  
 Durchstürmten wir die kriegsbewegte Erde.  
 Und jetzt, da wir die schwere Waffenarbeit  
 Die undankbare, fluchbeladene gethan,  
 Mit unermüdet treuem Arm des Krieges Last  
 Gewälzt, soll dieser kaiserliche Jüngling  
 Den Frieden leicht wegtragen, soll den Delzweig,  
 Die wohlverdiente Bierde un ser s Haupt's,  
 Sich in die blonden Knabenhaare flechten —

G e f r e i t e r.

Das soll er nicht, so lang wir's hindern können.  
 Niemand als du, der ihn mit Ruhm geführt,  
 Soll diesen Krieg, den fürchterlichen, enden.  
 Du führtest uns heraus ins blut'ge Feld  
 Des Todes, du, kein andrer, sollst uns fröhlich  
 Heimführen in des Friedens schöne Fluren,  
 Der langen Arbeit Früchte mit uns theilen —

W a l l e n s t e i n.

Wie? denkt ihr euch im späten Alter endlich  
 Der Früchte zu erfreuen? Glaubt das nicht.



Ihr werdet dieses Kampfes Ende nimmer  
 Erblicken! Dieser Krieg verschlingt uns alle.  
 Oestreich will keinen Frieden, darum eben  
 Weil ich den Frieden suche, muß ich fallen.  
 Was kümmerts Oestreich, ob der lange Krieg  
 Die Heere aufreißt und die Welt verwüftet,  
 Es will nur wachsen stets und Land gewinnen.  
 Ihr seyd gerührt — ich seh den edeln Dorn  
 Aus euren kriegerischen Augen blitzen.  
 O daß mein Geist euch jetzt beselen möchte,  
 Kühn wie er einst in Schlachten euch geführt!  
 Ihr wollt mir beystehn, wollt mich mit den Waffen  
 Bey meinem Rechte schützen — das ist edelmüthig!  
 Doch denket nicht, daß ihr vollenden werdet,  
 Das kleine Heer! Vergebens werdet ihr  
 Für euren Feldherrn euch geopfert haben.

(Zutraulich)

Nein! Laßt uns sicher gehen, Freunde suchen,  
 Der Schwede sagt uns Hilfe zu, laßt uns  
 Zum Schein sie nutzen, bis wir, beiden furchtbar  
 Europens Schicksal in den Händen tragen,  
 Und der erfreuten Welt aus unsrem Lager  
 Den Frieden schön bekränzt entgegen führen.

Gefreiter.

So treibst du's mit dem Schweden nur zum Schein,  
 Du willst den Kaiser nicht verrathen, willst uns



Nicht Schwedisch machen? — sieh, das ist's allein,  
Was wir von dir verlangen zu erfahren.

Wallenstein.

Was geht der Schwed' mich an? Ich haß ihn, wie  
Den Pfuhl der Hölle, und mit Gott gedenk' ich ihn  
Bald über seine Pfsee heimzujagen.

Wir ist's allein ums Ganze. Seht! Ich hab'  
Ein Herz, der Jammer dieses deutschen Volks erbarmt mich.

Ihr seyd gemeine Männer nur, doch denkt  
Ihr nicht gemein, ihr scheint mir's werth vor andern,  
Daß ich ein traulich Wörtlein zu euch rede —

Seht! Fünfzehn Jahr schon brennt die Kriegesfackel,  
Und noch ist nirgends Stillstand. Schwed und Deutscher!

Papist und Lutheraner! Keiner will  
Dem andern weichen! Jede Hand ist wider

Die andre! Alles ist Parthey und nirgends  
Kein Richter! Sagt wo soll das enden? Wer

Den Knäul entwirren, der sich endlos selbst  
Vermehrend wächst — Er muß zerhauen werden.

Ich fühls, daß ich der Mann des Schicksals bin,  
Und hoff's mit eurer Hilfe zu vollführen.

**S e c h s z e h n t e r A u f t r i t t .**

Butler. Vorige.

Butler (in Eifer).

Das ist nicht wohl gerhan, mein Feldherr.



Wallenstein.

Was?

Buttler.

Das muß uns schaden bey den Gutgesinnten.

Wallenstein.

Was denn?

Buttler.

Es heißt den Aufruhr öffentlich erklären!

Wallenstein.

Was ist es denn?

Buttler.

Graf Terzky's Regimenter reißen  
Den kaiserlichen Adler von den Fahnen,  
Und pflanzen deine Zeichen auf.

Gefreiter (zu den Kürassieren).

Rechts um!

Wallenstein.

Verflucht sey dieser Rath und wer ihn gab!

(zu den Kürassieren, welche abmarschieren)

Halt Kinder, halt — Es ist ein Irthum — Hör —  
Und streng will ich's bestrafen — Hör doch! Bleibt.  
Sie hören nicht (zu Illo) Geh nach, bedeuete sie,  
Bring' sie zurück, es koste was es wolle.

(Illo eilt hinaus)



Das fürzt uns ins Verderben — Buttler! Buttler!  
 Ihr seyd mein böser Dämon, warum mußtet ihr's  
 In ihrem Beyseyn melden! — Alles war  
 Auf gutem Weg — Sie waren halb gewonnen —  
 Die Nasenden, mit ihrer unbedachten  
 Dienstfertigkeit! — O grausam spielt das Glück  
 Mit mir! Der Freunde Eifer ist's, der mich  
 Zu Grunde richtet, nicht der Haß der Feinde.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Die Herzogin fürzt ins Zimmer. Ihr folgt Thekla  
 und die Gräfin. Dann Flo.

Herzogin.

O Albrecht! Was hast du gethan!

Wallenstein.

Nun das noch!

Gräfin.

Verzeih mir, Bruder. Ich vermocht' es nicht,  
 Sie wissen alles.

Herzogin.

Was hast du gethan!

Gräfin (zu Terzky).

Ist keine Hoffnung mehr? Ist alles denn  
 Verloren?

Wallenstein's Zweyter Theil.

i



Terzky.

Alles. Prag ist in des Kaisers Hand,  
Die Regimente haben neu gehuldigt.

Gräfin.

Heimtückischer Octavio! — Und auch  
Graf Max ist fort?

Terzky.

Wo sollt' er seyn? Er ist  
Mit seinem Vater über zu dem Kaiser.  
(Thella stürzt in die Arme ihrer Mutter, das Gesicht  
an ihrem Busen verbergend.)

Herzogin (sie in die Arme schließend).  
Unglücklich Kind! Unglücklichere Mutter!

Wallenstein.

(bey Seite gehend mit Terzky)

Laß einen Reisewagen schnell bereit seyn  
Im Hinterhofe, diese wegzubringen.

(Auf die Frauen zeigend.)

Der Scherfenberg kann mit, der ist uns treu,  
Nach Eger bringt er sie, wir folgen nach.

(zu Illo, der wieder kommt.)

Du bringst sie nicht zurück?

Illo.

Hörst du den Auflauf?

Das ganze Corps der Pappenheimer ist  
Im Anzug. Sie verlangen ihren Oberst,



Den Max zurück, er sey hier auf dem Schloß,  
Behaupten sie, du haltest ihn mit Zwang,  
Und wenn du ihn nicht losgebst, werde man  
Ihn mit dem Schwerte zu befreyen wissen.

(Alle stehn erstaunt.)

Terzty.

Was soll man daraus machen?

Wallenstein.

Sagt ich's nicht?

O mein wahr sagend Herz! Er ist noch hier.  
Er hat mich nicht verrathen, hat es nicht  
Vermocht — Ich habe nie daran gezweifelt.

Gräfin.

Ist er noch hier, o dann ist alles gut,  
Dann weiß ich, was ihn ewig halten soll!

(Thekla umarmend.)

Terzty.

Es kann nicht seyn. Bedenke doch! Der Alte  
Hat uns verrathen, ist zum Kaiser über,  
Wie kann er's wagen hier zu seyn?

Allo (zu Wallenstein).

Den Jagdjug,

Den du ihm kürzlich schenkest, sah ich noch  
Vor wenig Stunden üben Markt wegführen.



Gräfin.

O Nichts, dann ist er nicht weit!

Thekla.

(Hat den Blick nach der Thüre geheftet und ruft lebhaft)

Da ist er!

**A h t z e h n t e r   A u f t r i t t .**

Die Vorigen.   Max Piccolomini.

Max (mitten in den Saal tretend).

Ja! Ja! da ist er! Ich vermag's nicht länger,  
Mit leisem Tritt um dieses Haus zu schleichen,  
Den günst'gen Augenblick verstohlen zu  
Erlauren — Dieses Harren, diese Angst  
Geht über meine Kräfte!

(Auf Thekla zugehend, welche sich ihrer Mutter in die  
Arme geworfen)

O sieh mich an! Sieh nicht weg, holder Engel.  
Bekenn' es frey vor Allen. Fürchte niemand.  
Es höre, wer es will, daß wir uns lieben.  
Wozu es noch verbergen? Das Geheimniß  
Ist für die Glücklichen, das Unglück braucht,  
Das Hoffnungslose, keinen Schleyer mehr,  
Frey, unter tausend Sonnen kann es handeln.

(Er bemerkt die Gräfin, welche mit frohlockendem Ge-  
sicht auf Thekla blickt)

Nein, Daase Terzky! Seht mich nicht erwartend,  
Nicht hoffend an! Ich komme nicht, zu bleiben.



Abschied zu nehmen komm' ich — Es ist aus.

Ich muß, muß dich verlassen, Thekla — muß!

Doch deinen Haß kann ich nicht mit mir nehmen.

Nur einen Blick des Mitleids gönne mir,

Sag', daß du mich nicht haßest. Sag' mir's, Thekla.

(Indem er ihre Hand faßt, heftig bewegt.)

O Gott! — Gott! Ich kann nicht von dieser Stelle.

Ich kann es nicht — kann diese Hand nicht lassen.

Sag' Thekla, daß du Mitleid mit mir haßt,

Dich selber überzeugst, ich kann nicht anders.

(Thekla, seinen Blick vermeidend, zeigt mit der Hand  
auf ihren Vater, er wendet sich nach dem Herzog  
um, den er jetzt erst gewahr wird.)

Du hier? — Nicht du bist's, den ich hier gesucht.

Dich sollten meine Augen nicht mehr schauen.

Ich hab' es nur mit ihr allein. Hier will ich,

Von diesem Herzen freigesprochen seyn,

An allem andern ist nichts mehr gelegen.

Wallenstein.

Denkst du, ich soll der Thor seyn und dich ziehen lassen,  
Und eine Großmuthsscene mit dir spielen?

Dein Vater ist zum Schelm an mir geworden,

Du bist mir nichts mehr als sein Sohn, sollst nicht

Umsonst in meine Macht gegeben seyn.

Denk nicht, daß ich die alte Freundschaft ehren werde,

Die er so ruchlos hat verletzt. Die Zeiten



Der Liebe sind vorbei, der zarten Ehnung,  
 Und Haß und Rache kommen an die Reihe.  
 Ich kann auch Unmensch seyn, wie er.

Mar.

Du wirst mit mir verfahren, wie du Macht hast,  
 Wohl aber weißt du, daß ich deinem Zorn  
 Nicht troge, noch ihn fürchte. Was mich hier  
 Zurück hält, weißt du!

(Thekla bey der Hand fassend.)

Sieh! Alles — alles wollt' ich dir verdanken,  
 Das Loos der Seligen wollt' ich empfangen  
 Aus deiner väterlichen Hand. Du hast's  
 Zerßört, doch daran liegt dir nichts. Gleichgültig  
 Trittest du das Glück der deinen in den Staub,  
 Der Gott, den du dienst, ist kein Gott der Gnade.  
 Wie das gemüthlos blinde Element  
 Das Furchtbare, mit dem kein Bund zu schließen,  
 Folgst du des Herzens wildem Trieb allein.  
 Weh denen, die auf dich vertrau'n, an dich  
 Die sich're Hütte ihres Glückes lehnen,  
 Gelockt von deiner gaslichen Gestalt!  
 Schnell, unverhofft, bey nächtl'ich stiller Weile  
 Gähret in dem tück'schen Feuerchlunde, ladet  
 Sich aus mit tobender Gewalt, und weg  
 Treibt über alle Pflanzungen der Menschen  
 Der wilde Strom in grausender Zerßörung.



Wallenstein.

Du schilderst deines Vaters Herz. Wie du's  
 Beschreibst, so ist's in seinem Eingeweide,  
 In dieser schwarzen Heuchlers Brust gefaltet.  
 O mich hat Höllenkunst getäuscht. Mir sandte  
 Der Abgrund den verfecktesten der Geister,  
 Den Lügekundigsten herauf, und stelle' ihn  
 Als Freund an meine Seite. Wer vermag  
 Der Hölle Macht zu widerstehn! Ich zog  
 Den Bassisten auf an meinem Busen,  
 Mit meinem Herzblut nährt' ich ihn, er sog  
 Sich schwelgend voll an meiner Liebe Brüsten,  
 Ich hatte nimmer Arges gegen ihn,  
 Weit offen ließ ich des Gedankens Thore,  
 Und warf die Schlüssel weiser Vorsicht weg —  
 Am Sternenhimmel suchten meine Augen,  
 Im weitem Weltenraum den Feind, den ich  
 Im Herzen meines Herzens eingeschlossen.  
 — Wär' ich dem Ferdinand gewesen, was  
 Octavio mir war — Ich hätt' ihm nie  
 Krieg angekündigt — nie hätt' ich's vermocht.  
 Er war mein strenger Herr nur, nicht mein Freund,  
 Nicht meiner Treu vertraute sich der Kaiser.  
 Krieg war schon zwischen mir und ihm, als er  
 Den Feldherrnstab in meine Hände legte,  
 Denn Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn,



Nur zwischen Glauben und Vertrauen ist Friede.  
 Wer das Vertrauen vergiftet, o der mordet  
 Das werdende Geschlecht im Leib der Mutter!

Max.

Ich will den Vater nicht vertheidigen.  
 Weh mir, daß ich's nicht kann!  
 Unglücklich schwere Thaten sind geschehn,  
 Und eine Frevelhandlung faßt die andre  
 In enggeschlossener Kette grausend an.  
 Doch wie geriethen wir, die nichts verschuldet,  
 In diesen Kreis des Unglücks und Verbrechens?  
 Wem brachen wir die Treue? Warum muß  
 Der Väter Doppelschuld und Frevelthat  
 Uns gräßlich wie ein Schlangenpaar umwinden?  
 Warum der Väter unversöhnter Haß  
 Auch uns, die Liebenden, zerreißend scheiden?

(Er umschlingt Thekla mit heftigem Schmerz)

Wallenstein.

(Hat den Blick schweigend auf ihn geheftet und nähert sich jetzt)  
 Max, bleibe bey mir. — Geh nicht von mir, Max!  
 Sieh, als man dich im Prag'schen Winterlager  
 Ins Zelt mir brachte, einen zarten Knaben,  
 Des deutschen Winters ungewohnt, die Hand  
 War dir erstarrt an der gewichtigen Fahne,  
 Du wolltest männlich sie nicht lassen, damals nahm ich  
 Dich auf, bedeckte dich mit meinem Mantel,



Ich selbst war deine Wärterin, nicht schämt ich  
 Der kleinen Dienste mich, ich pflegte deiner  
 Mit weiblich sorgender Geschäftigkeit,  
 Bis du von mir erwärmt, an meinem Herzen  
 Das junge Leben wieder freudig fühltest.  
 Wann hab' ich seitdem meinen Sinn verändert?  
 Ich habe viele Tausend reich gemacht,  
 Mit Ländereyen sie beschenkt, belohnt  
 Mit Ehrenstellen — Dich hab' ich geliebt,  
 Mein Herz, mich selber hab' ich dir gegeben.  
 Sie alle waren Fremdlinge, du warst  
 Das Kind des Hauses — Max! du kannst mich nicht verlassen!  
 Es kann nicht seyn, ich mag's und will's nicht glauben,  
 Daß mich der Max verlassen kann.

Max.

O Gott!

Wallenstein.

Ich habe dich gehalten und getragen  
 Von Kindesbeinen an — Was that dein Vater  
 Für dich, das ich nicht reichlich auch gethan?  
 Ein Liebesnetz hab' ich um dich gesponnen,  
 Zerreiß es, wenn du kannst — Du bist an mich  
 Geknüpft mit jedem zarten Seelenbände,  
 Mit jeder heil'gen Fessel der Natur,  
 Die Menschen an einander fetten kann.  
 Geh' hin, verlaß mich, diene deinem Kaiser,



Laß dich mit einem goldnen Gnadenkettlein  
Mit seinem Widderfell dafür belohnen,  
Daß dir der Freund, der Vater deiner Jugend,  
Daß dir das heiligste Gefühl nichts galt.

Max (in heftigem Kampf).

O Gott! Wie kann ich anders? Muß ich nicht?  
Mein Eid — die Pflicht —

Wallenstein.

Pflicht, gegen wen? Wer bist du?

Wenn ich am Kaiser unrecht handle, ist's  
Mein Unrecht, nicht das deinige. Gehörst  
Du dir? Bist du dein eigener Gebieter,  
Stehst frey da in der Welt wie ich, daß du  
Der Thäter deiner Thaten könntest seyn?  
Auf mich bist du gepflanzt, ich bin dein Kaiser,  
Mir angehören, mir gehorchen, das  
Ist deine Ehre, dein Naturgesetz.  
Und wenn der Stern, auf dem du lebst und wohnst,  
Aus seinem Gleise tritt, sich brennend wirft  
Auf eine nächste Welt und sie entzündet,  
Du kannst nicht wählen, ob du folgen willst,  
Fort reißt er dich in seines Schwunges Kraft,  
Sammt seinem Ring und allen seinen Wonden.  
Mit leichter Schuld geh'st du in diesen Streit,  
Dich wird die Welt nicht tadeln, sie wird's loben,  
Daß dir der Freund das meiste hat gegolten.



Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Neumann.

Wallenstein.

Was giebt's?

Neumann.

Die Pappenheimischen sind abgeseffen  
Und rücken an zu Fuß, sie sind entschlossen,  
Den Degen in der Hand das Haus zu stürmen,  
Den Grafen wollen sie befreyn.

Wallenstein (zu Terzky).

Man soll

Die Ketten vorziehn, das Geschütz aufpflanzen.  
Mit Kettenkugeln will ich sie empfangen.

(Terzky geht.)

Mir vorzuschreiben mit dem Schwert! Geh' Neumann,  
Sie sollen sich zurückziehn, augenblicks,  
Ist mein Befehl, und in der Ordnung schweigend warten,  
Was mir gefallen wird zu thun.

(Neumann geht ab. Illo ist ans Fenster getreten.)

Gräfin.

Entlaß ihn

Ich bitte dich, entlaß ihn,

Illo (am Fenster):

Tod und Teufel!



Wallenstein.

Was ist's?

Silv.

Aufs Rathhaus steigen sie, das Dach  
Wird abgedeckt, sie richten die Kanonen  
Aufs Haus —

Mar.

Die Rasenden!

Silv.

Sie machen Anstalt,  
Uns zu beschiefen —

Herzogin und Gräfin.

Gott im Himmel!

Mar (zu Wallenstein).

Laß mich

Hinunter, sie bedeuten —

Wallenstein.

Keinen Schritt!

Mar.

(auf Thelka und die Herzogin zeigend)

Ihr Leben aber! Deins!

Wallenstein.

Was bringst du, Terzky?



Zwanzigster Auftritt.

Borice. Terzky (kommt zurück).

Terzky.

Botschaft von unsern treuen Regimentern.

Ihr Muth sey länger nicht zu händigen,  
Sie stehen um Erlaubniß anzugreifen,  
Vom Prager — und vom Mühlthor sind sie Herr,  
Und wenn du nur die Losung wolltest geben,  
So könnten sie den Feind im Rücken fassen,  
Ihn in die Stadt einkreisen, in der Enge  
Der Strassen leicht ihn überwältigen.

Illo.

O komm! Laß ihren Eifer nicht erkalten.  
Die Buttlerischen halten treu zu uns,  
Wir sind die größte Zahl und werfen sie,  
Und enden hier in Pilsen die Empörung.

Wallenstein.

Soll diese Stadt zum Schlachtgesilde werden,  
Und brüderliche Zwietracht, feueraugig,  
Durch ihre Strassen losgelassen toben?  
Dem tauben Grimm, der keinen Führer hört,  
Soll die Entscheidung übergeben seyn?  
Hier ist nicht Raum zum Schlagen, nur zum Würgen,  
Die losgebundnen Furien der Wuth  
Ruft keines Herrschers Stimme mehr zurück.

Dach

Anstalt,

ß mich

end)

Terzky?



Wohl, es mag seyn! Ich hab' es lang bedacht,  
So mag sich's rasch und blutig denn entladen.

(zu Max gewendet)

Wie ist's? Willst du den Gang mit mir versuchen?  
Freiheit zu gehen hast du. Stelle dich  
Mir gegenüber. Führe sie zum Kampf.  
Den Krieg verstehst du, hast bey mir etwas  
Gelernt, ich darf des Segners mich nicht schämen,  
Und keinen schönern Tag erlebst du, mir  
Die Schule zu bezahlen.

Gräfin.

Ist es dahin

Gekommen? Wetter! Wetter! könnt ihr's tragen?

Max.

Die Regimenter, die mir anvertraut sind,  
Dem Kaiser treu hinwegzuführen, hab' ich  
Gelobt, dies will ich halten oder sterben.  
Mehr fodert keine Pflicht von mir. Ich fechte  
Nicht gegen dich, wenn ich's vermeiden kann,  
Denn auch dein feindlich Haupt ist mir noch heilig.

(Es geschehn zwey Schüsse. Illo und Terzky eilen ans  
Fenster)

Wallenstein.

Was ist das?

Terzky.

Er stürzt.



Wallenstein.

Stürzt! Wer?

Illo.

Die Tiefenbacher thaten

Den Schuß.

Wallenstein.

Auf wen?

Illo.

Auf diesen Neumann, den

Du schicktest —

Wallenstein (auffahrend).

Tod und Teufel! So will ich —

(will gehen)

Herzky.

Dich ihrer blinden Wuth entgegen stellen?

Herzogin und Gräfin.

Um Gotteswillen nicht!

Illo.

Setzt nicht, mein Feldherr.

Gräfin.

D halt ihn! halt ihn!

Wallenstein.

Last mich!



Max.

Thu' es nicht,  
 Fehlt nicht. Die blutig rasche That hat sie  
 In Wuth gesetzt, erwarte ihre Reue —

Wallenstein.

Hinweg! Zu lange schon hab' ich gezaudert.  
 Das konnten sie sich freventlich erlauben,  
 Weil sie mein Angesicht nicht sahn — Sie sollen  
 Mein Antlitz sehen, meine Stimme hören —  
 Sind es nicht meine Truppen? Bin ich nicht  
 Ihr Feldherr und gefürchteter Gebieter?  
 Laß sehn, ob sie das Antlitz nicht mehr kennen,  
 Das ihre Sonne war in dunkler Schlacht.  
 Es braucht der Waffen nicht. Ich zeige mich  
 Vom Altan dem Rebellenheer und schnell  
 Bezähmt, gebt acht, kehrt der empörte Sinn  
 In's alte Bette des Gehorsams wieder.

(Er geht. Im folgen Illo, Terzky und Buttler)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Gräfin. Herzogin. Max und Thella.

Gräfin (zur Herzogin.)

Wenn sie ihn sehn — Es ist noch Hoffnung, Schwester.

Herzogin.

Hoffnung! Ich habe keine.



Mar.

(Der während des letzten Austritts in einem sichtbaren  
Kampf von ferne gestanden, tritt näher)

Das ertrag' ich nicht.

Ich kam hieher mit fest entschiedner Seele,  
Ich glaubte recht und tadellos zu thun,  
Und muß hier stehen, wie ein Hassenswerther,  
Ein roh unmenschlicher, vom Fluch belastet,  
Vom Abscheu aller, die mir theuer sind,  
Unwürdig schwer bedrängt die Lieben sehn,  
Die ich mit einem Wort beglücken kann —  
Das Herz in mir empört sich, es erheben  
Zwey Stimmen streitend sich in meiner Brust,  
In mir ist Nacht, ich weiß das rechte nicht zu wählen.  
O wohl, wohl hast du wahr geredet, Vater,  
Du viel vertraut' ich auf das eigne Herz,  
Ich stehe wankend, weiß nicht, was ich soll.

Gräfin.

Sie wissens nicht? Ihr Herz sagts ihnen nicht?  
Soll will ich's ihnen sagen!  
Ihr Vater hat den schreyenden Verrath  
An uns begangen, an des Fürsten Haupt  
Gefrevelt, uns in Schmach gestürzt, daraus  
Ergiebt sich klar, was Sie, sein Sohn, thun sollen,  
Gutmachen, was der Schändliche verbrochen,  
Ein Beispiel aufzustellen frommer Treu,  
Wallenstein's Zweyter Theil. 7

nicht,

t.

sollen

nicht

nen,

ch

nd Buttler)

tritt.

hella.

Schwester.



Das nicht der Name Piccolomini  
Ein Schandlied sey, ein ew'ger Fluch im Haus  
Der Wallensteiner.

Max.

Wo ist eine Stimme

Der Wahrheit, der ich folgen darf? Uns alle  
Bewegt der Wunsch, die Leidenschaft. Daß jetzt  
Ein Engel mir vom Himmel niederstiege,  
Das Rechte mir, das unverfälschte, schöpfte  
Am reinen Lichtquell, mit der reinen Hand!

(Indem seine Augen auf Thekla fallen)

Wie? Such' ich diesen Engel noch? Erwart' ich  
Noch einen andern?

(Er nähert sich ihr, den Arm um sie schlagend)

Hier, auf dieses Herz

Das unfehlbare, heilig reine will  
Ich's legen, deine Liebe will ich fragen,  
Die nur den Glücklichen beglücken kann,  
Vom unglücklichselig schuldigen sich wendet.  
Kannst du mich dann noch lieben, wenn ich bleibe?  
Erkläre, daß du's kannst und ich bin euer.

Gräfin (mit Bedeutung)

Bedenkt —

Max (unterbricht sie)

Bedenke nichts. Sag wie du's fühlst.



Gräfin.

An euren Vater denkt —

Max (unterbricht sie).

Nicht Friedlands Tochter,

Schfrage dich, dich, die Geliebte frag' ich!  
 Es gilt nicht eine Krone zu gewinnen,  
 Das möchtest du mit klugem Geist bedenken.  
 Die Ruhe deines Freundes gilts, das Glück  
 Von einem Tausend tapfrer Heldenherzen,  
 Die seine That zum Muster nehmen werden.  
 Soll ich dem Kaiser Eid und Pflicht abschwören?  
 Soll ich ins Lager des Octavio  
 Die Watermörderische Kugel senden?  
 Denn wenn die Kugel los ist aus dem Lauf,  
 Ist sie kein todtes Werkzeug mehr, sie lebt,  
 Ein Geist fährt in sie, die Erinnren,  
 Ergreifen sie, des Frevels Rächerinnen,  
 Und führen tückisch sie den ärgsten Weg:

Schella.

O Max —

Max (unterbricht sie).

Nein, übereile dich auch nicht.  
 Ich kenne dich. Dem edeln Herzen könnte  
 Die schwerste Pflicht die nächste scheinen. Nicht  
 Das große, nur das menschliche geschehe.



Denk, was der Fürst von je an mir gethan,  
Denk auch, wie's ihm mein Vater hat vergolten.  
D auch die schönen, freyen Regungen  
Der Gastlichkeit, der frommen Freundestreue  
Sind eine heilige Religion dem Herzen,  
Schwer rächen sie die Schauder der Natur  
An dem Barbaren, der sie gräßlich schändet.  
Leg' alles, alles in die Wage, sprich  
Und laß dein Herz entscheiden.

Thella.

D das deine  
Hat längst entschieden, folge deinem ersten  
Gefühl —

Gräfin.

Unglückliche!

Thella.

Wie könnte das,  
Das rechte seyn, was dieses zarte Herz  
Nicht gleich zuerst ergriffen und gefunden?  
Geh' und erfülle deine Pflicht. Ich würde  
Dich immer lieben. Was du auch erwählt,  
Du würdest edel stets und deiner würdig  
Gehandelt haben — aber Neue soll  
Nicht deiner Seele schönen Frieden stören.

Max.

So muß ich dich verlassen, von dir scheiden!



Thekla.

Wie du dir selbst getreu bleibst, bist du's mir.  
 Uns trennt das Schicksal, unsre Herzen bleiben einig.  
 Ein blut'ger Haß entzweyt auf ew'ge Tage  
 Die Häuser Friedland, Piccolomini,  
 Doch wir gehören nicht zu unserm Hause.  
 — Fort! Eile! Eile, deine gute Sache  
 Von unsrer unglückseligen zu trennen.  
 Auf unserm Haupte liegt der Fluch des Himmels,  
 Es ist dem Untergang geweiht. Auch mich  
 Wird meines Vaters Schuld mit ins Verderben  
 Hinabziehn. Traure nicht um mich, mein Schicksal  
 Wird bald entschieden seyn. —

(Mar faßt sie in die Arme, heftig bewegt. Man hört hinter der Scene ein lautes, wildes, langverhallendes Geschrey: Vivat Ferdinandus, von kriegerischen Instrumenten begleitet. Mar und Thekla halten einander unbeweglich in den Armen.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Terzky.

Gräfin (ihm entgegen).

Was war das? Was bedeutete das Rufen?

Terzky.

Es ist vorbey und alles ist verloren.

Gräfin.

Wie, und sie gaben nichts auf seinen Anblick?



Terzky.

Nichts. Alles war umsonst.

Herzogin.

Sie riefen Wisak.

Terzky.

Dem Kaiser.

Gräfin.

O die Pflichtvergeffenen!

Terzky.

Man ließ ihn nicht einmal zum Worte kommen,

Als er zu reden anfing, fielen sie

Mit kriegerischem Spiel betäubend ein.

— Hier kommt er.

### Drey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Wallenstein begleitet von Illo und Buttler,

Darauf Kürassiere.

Wallenstein (im Kommen).

Terzky!

Terzky.

Mein Fürst?

Wallenstein.

Laß unsre Regimenter

Sich fertig halten, heut noch aufzubrechen,

Denn wir verlassen Pilsen noch vor Abend.

(Terzky geht ab)

Buttler —



Buttler.

Mein General? —

Wallenstein.

Der Kommandant zu Eger

Ist euer Freund und Landsmann. Schreibt ihm gleich  
Durch einen Eilenden, er soll bereit sehn,  
Uns morgen in die Befestigung einzunehmen —  
Ihr folgt uns selbst mit eurem Regiment.

Buttler.

Es soll geschehn, mein Feldherr,

Wallenstein.

(tritt zwischen Max und Thekla, welche sich während  
dieser Zeit fest umschlungen gehalten)

Scheidet!

Max.

Gott!

(Kürassiere mit gezogenem Gewehr treten in den Saal und  
sammeln sich im Hintergrunde. Zugleich hört man unten  
einige muthige Passagen aus dem Pappenheimer Marsch,  
welche den Max zu rufen scheinen.)

Wallenstein (zu den Kürassieren).

Hier ist er. Er ist frey. Ich halt ihn nicht mehr.

(Er steht abgewendet und so, daß Max ihm nicht bey-  
kommen, noch sich dem Fräulein nähern kann.)

Max.

Du hassest mich, treibst mich im Zorn von dir,  
Zerreißen soll das Band der alten Liebe,



Nicht sanft sich lösen und du willst den Miß,  
 Den schmerzlichen, mir schmerzlicher noch machen!  
 Du weißt, ich habe ohne dich zu leben  
 Noch nicht gelernt — in eine Wüste geh' ich  
 Hinaus, und alles, was mir werth ist, alles  
 Bleibt hier zurück — D wende deine Augen  
 Nicht von mir weg! Noch einmal zeige mir  
 Dein ewig theures und verehrtes Antlig.  
 Verstoß mich nicht —

(Er will seine Hand fassen. Wallenstein zieht sie zurück,  
 Er wendet sich an die Gräfin)

Ist hier kein andres Auge,  
 Das Mitleid für mich hätte — Waase Terzky —  
 (Sie wendet sich von ihm: er kehrt sich zur Herzogin)  
 Ehrwürd'ge Mutter —

Herzogin.

Gehn sie Graf, wohin  
 Die Pflicht sie ruft — So können sie uns einß  
 Ein treuer Freund, ein guter Engel werden  
 Um Thron des Kaisers.

Mar.

Hoffnung geben Sie mir,  
 Sie wollen mich nicht ganz verzweifeln lassen.  
 D täuschen Sie mich nicht mit leevem Blendwerk,  
 Mein Unglück ist gewiß, und, Dank dem Himmel!  
 Der mir ein Mittel eingiebt, es zu enden.



(Die Kriegsmusik beginnt wieder. Der Saal füllt sich mehr und mehr mit Bewaffneten an. Er sieht Buttlerndastehn.)

Ihr auch hier, Oberst Buttler — Und ihr wollt mir Nicht folgen? — Wohl! Bleibt eurem neuen Herrn Getreuer als dem alten. Kommt! Versprecht mir, Die Hand gebt mir darauf, daß ihr sein Leben Beschützen, unverklich wollt bewahren.

(Buttler verweigert seine Hand)

Des Kaisers Aht hängt über ihm, und giebt Sein fürstlich Haupt jedwedem Mordknecht preis, Der sich den Lohn der Bluthat will verdienen; Seht thät ihm eines Freundes fromme Sorge, Der Liebe treues Auge noth — und die Ich scheidend um ihn seh' —

(Zweydeutige Blicke auf Illo und Buttler richtend)

Illo.

Sucht die Verräther

In eures Vaters, in des Gallas Lager.

Hier ist nur Einer noch. Geht und befreyt uns Von seinem hassenswürb'gen Anblick. Geht.

(Max versucht es noch einmal sich der Thekla zu nähern. Wallenstein verhindert es. Er steht unschlüssig, schwerzvoll; indeß füllt sich der Saal immer mehr und mehr und die Hörner ertönen unten immer auffordernder und in immer kürzeren Pausen.)

Max.

Blas't! Blas't — D wären es die schwed'schen Hörner, Und gings von hier gerad' ins Feld des Todes,



Und alle Schwerter, alle, die ich hier  
 Entblößt muß sehn, durchdrängen meinen Busen!  
 Was wollt ihr? Kommt ihr, mich von hier hinweg  
 Zu reißen — o treibt mich nicht zur Verzweiflung!  
 Thut's nicht! Ihr könntet es bereuen!

(Der Saal ist ganz mit Bewaffneten erfüllt)

Noch mehr — Es hängt Gewicht sich an Gewicht  
 Und ihre Waffe zieht mich schwer hinab. —  
 Bedenket, was ihr thut. Es ist nicht wohlgethan,  
 Zum Führer den Verzweifelnden zu wählen.  
 Ihr reißt mich weg von meinem Glück, wohlan  
 Der Rachegöttinn weih' ich eure Seelen!  
 Ihr habt gewählt zum eigenen Verderben,  
 Wer mit mir geht, der sey bereit zu sterben!

(Indem er sich nach dem Hintergrund wendet, entsteht  
 eine rasche Bewegung unter den Kürassieren, sie um-  
 geben und begleiten ihn in wildem Tumult. Wallen-  
 stein bleibt unbeweglich, Thelma sinkt in ihrer Mutter  
 Arme. Der Vorhang fällt.)